

Ihre Gesprächspartner:

Andreas Stangl

Dr. Reinhard Raml

Mag. Daniel Schönherr

Präsident der AK Oberösterreich

Geschäftsführer, IFES

Projektleiter, FORESIGHT

Der Arbeitsklima Index zeigt:

Normal war gestern

Flexible Arbeitszeiten belasten die Beschäftigten

Pressekonferenz

Dienstag, 25. Februar 2025, 10 Uhr

Presseclub Concordia, Wien

Dass ein Arbeitstag zu bestimmten Zeiten beginnt und endet und acht Stunden dauert, galt lange als normal. Heute wird das immer seltener. Nur mehr ein Drittel der Beschäftigten arbeitet Vollzeit und zu fixen Arbeitszeiten. Neue Arbeitszeitmodelle und der Trend zu flexiblen Arbeitszeiten mögen auf den ersten Blick Vorteile für die Beschäftigten bringen. Neueste Daten zeigen aber, dass viele Arbeitnehmer:innen unter dieser „Flexibilität“ leiden.

Die meisten Berufe haben in den letzten Jahrzehnten eine Flexibilisierung ihrer Arbeitszeiten erlebt. Klassisches Beispiel dafür sind Büroberufe: Galt früher auch dort das Prinzip der fixen Arbeitszeiten, gestalten sich diese dank Gleitzeitregelungen und Home-Office-Möglichkeiten heute wesentlich flexibler.

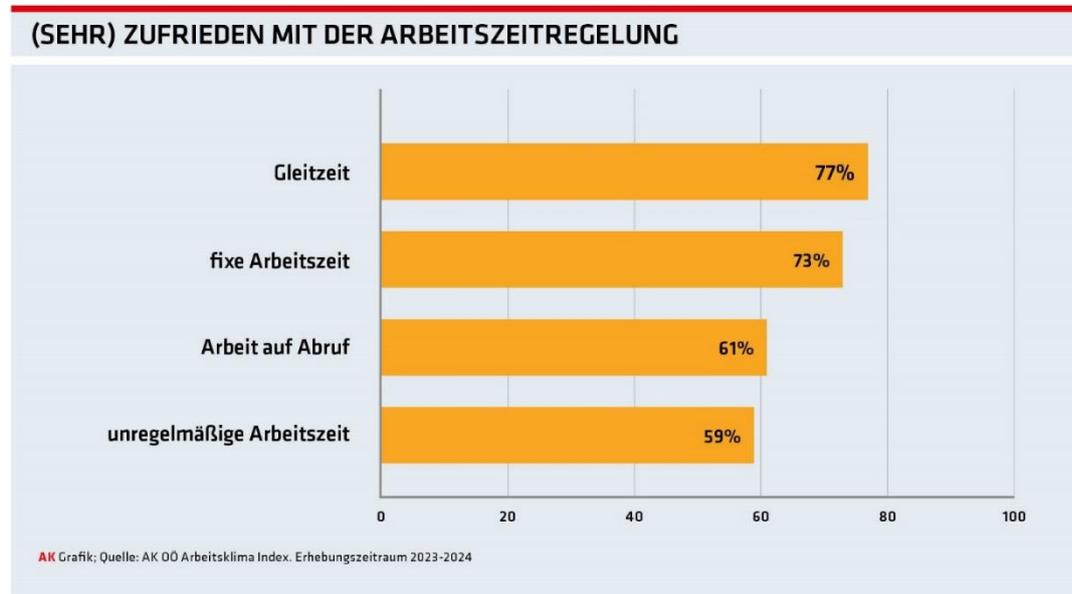
Atypisch ist das neue Normal

Galt früher die 40-Stunden-Woche bzw. der 8-Stunden-Tag mit fixen Anfangs- und Endzeiten als Standard, sind die Arbeitszeitprofile in den letzten Jahrzehnten vielfältiger geworden. Heute ist es sogar umgekehrt: Nur mehr ein Drittel der Arbeitnehmer:innen arbeitete 2024 in Vollzeit und mit fixen Arbeitszeiten. Und sogar nur noch ein Fünftel arbeitet in Vollzeit, mit fixen Arbeitszeiten und montags bis freitags tagsüber, also ohne Nacht- oder Wochenenddienste. Diesen ehemaligen Standard findet man heutzutage fast nur noch unter Produktionsarbeiter:innen, im Bauwesen und in einigen Dienstleistungs- und Verwaltungsberufen mit fixen Öffnungs- und Schließzeiten.

Mittlerweile sagt ein Drittel aller Beschäftigten in Österreich, sie hätten eine Gleitzeitregelung im Betrieb. Der Arbeitsklima Index zeigt dabei seit jeher: Wird die Arbeitszeit im Sinne der Beschäftigten und unter Berücksichtigung ihrer Wünsche flexibler gestaltet, steigert das die Arbeitszufriedenheit. Umgekehrt sinkt die Arbeitszufriedenheit, wenn Arbeitszeiten ausschließlich im Sinne der Unternehmen flexibilisiert werden.

Ein Beispiel dafür stellen unregelmäßige Arbeitszeiten oder die Arbeit auf Abruf dar. Während Unternehmen solche Modelle nutzen, um ihre Personalkapazitäten an schwankende Auftragslagen anzupassen, bedeutet es für Arbeitnehmer:innen oft Unsicherheit bei der Planung ihrer Freizeit und ihres Einkommens.

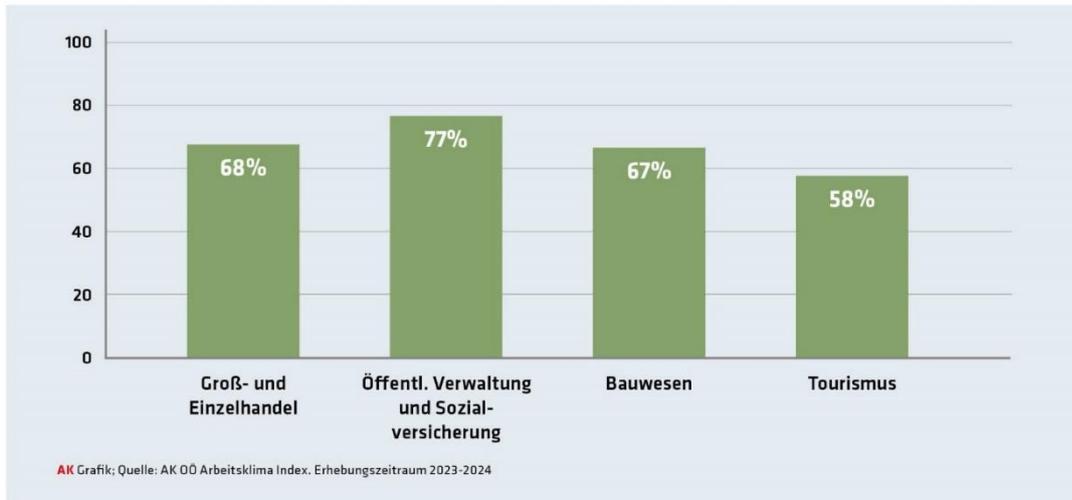
Immerhin arbeiten 16 Prozent aller Beschäftigten zu unregelmäßigen Arbeitszeiten oder auf Abruf, viele davon in der Gastronomie und im Gesundheitswesen. Viele wünschen sich aber eine andere Arbeitszeitregelung.



Tourismus hat die unbeliebtesten Arbeitszeitmodelle

71 Prozent der österreichischen Beschäftigten sind mit ihrer Arbeitszeitregelung zufrieden. Am zufriedensten sind dabei Beschäftigte mit Gleitzeitregelungen oder fixen Arbeitszeiten, am unzufriedensten jene mit Arbeit auf Abruf, unregelmäßigen Arbeitszeiten bzw. Schicht- oder Turnusdiensten. Ein Zusammenhang zeigt sich auch zur Lage der Arbeitszeit: Beschäftigte, die regelmäßig samstags, sonntags und/oder nachts arbeiten müssen, sind deutlich unzufriedener mit ihrer Arbeitszeitregelung als Beschäftigte, die lediglich werktags und tagsüber arbeiten. Nach Branchen betrachtet sind vor allem die Beschäftigten im Tourismus am unzufriedensten mit ihrer Arbeitszeitregelung.

(SEHR) ZUFRIEDEN MIT DER ARBEITSZEITREGELUNG NACH BRANCHEN



Vor allem jüngere Beschäftigte sind seltener mit ihren Arbeitszeitregelungen zufrieden. So sind beispielsweise nur 63 Prozent der 16- bis 25-jährigen Arbeitnehmer:innen, aber 75 Prozent der über 45-jährigen Arbeitnehmer:innen mit der Regelung ihrer Arbeitszeit zufrieden. Mit verantwortlich dafür ist die stärkere Verbreitung von unregelmäßigen Arbeitszeiten sowie Arbeitszeiten am Wochenende, abends oder nachts unter den jüngsten Beschäftigten in Österreich. Ein Fünftel von ihnen arbeitet auf Abruf oder zu unregelmäßigen Arbeitszeiten.

Tourismus und Gesundheitswesen: Wochenendarbeit oftmals die Regel

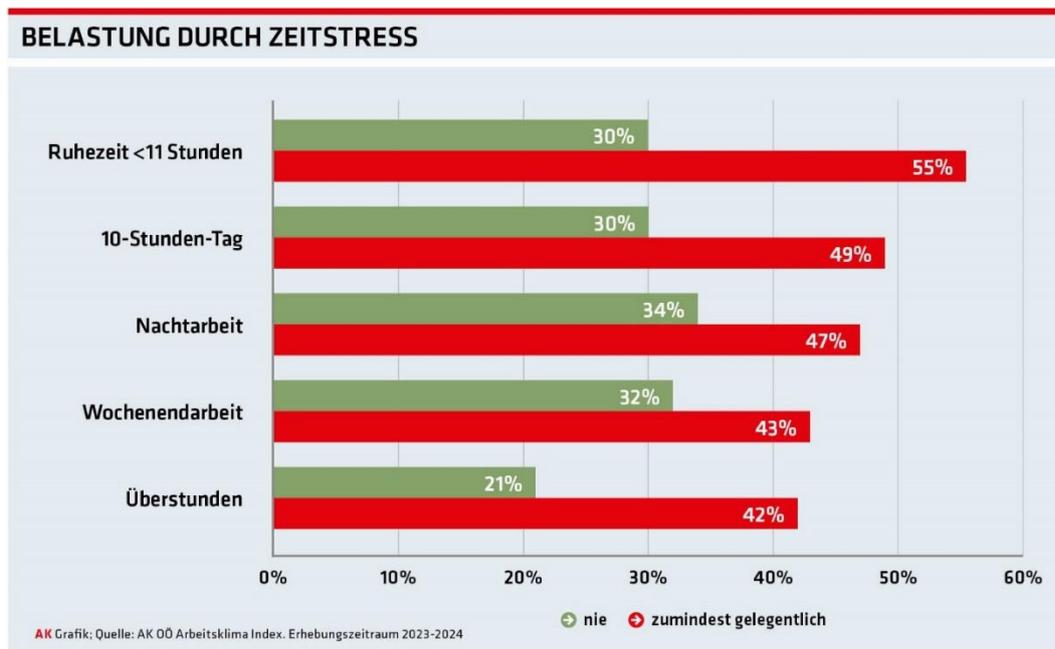
Wie bereits dargestellt, senkt Wochenendarbeit die Zufriedenheit mit der Arbeitszeitregelung. 40 Prozent aller Arbeitnehmer:innen müssen zumindest gelegentlich am Samstag arbeiten, rund ein Viertel an Sonntagen. Vor allem Beschäftigte im Tourismus sind stark von Wochenendarbeit betroffen. 85 Prozent von ihnen müssen zumindest gelegentlich samstags bzw. 72 Prozent sonntags arbeiten. Samstagarbeit ist auch im Handel ein Thema. Rund die Hälfte der Beschäftigten dort muss mindestens gelegentlich am Samstag arbeiten. Dies trifft auch auf die Beschäftigten im Gesundheitswesen zu: 48 Prozent müssen samstags, 40 Prozent sonntags arbeiten. Neben Wochenendarbeit sind auch viele Beschäftigte von Nachtarbeit, Überstunden sowie überlangen Arbeitszeiten betroffen. Rund jeder fünfte Beschäftigte muss zumindest gelegentlich in der Nacht (zwischen 22 und 6 Uhr) arbeiten. Drei Viertel aller Beschäftigten machen zumindest gelegentlich Überstunden und 22 Prozent der Arbeitnehmer:innen hatten in den letzten drei Monaten mehr als zehn Tage, an denen sie elf Stunden oder länger gearbeitet haben.

Überlange Arbeitszeiten machen unzufrieden und krank

Ein Drittel der Beschäftigten sagt, dass es mindestens ein Mal im Monat vorkommt, dass sie mehr als zehn Stunden am Stück arbeiten. Bei 14 Prozent kommt dies sogar wöchentlich vor. Regelmäßige überlange Arbeitstage gehen auch mit einer niedrigeren Zufriedenheit der Arbeitszeitregelung einher.

Letztlich ist die Unzufriedenheit mit der Arbeitszeitregelung auch Ausdruck einer allgemeineren Unzufriedenheit mit dem eigenen Beruf: Unter Beschäftigten, die mit ihrem Beruf nicht zufrieden sind, sind nur rund 40 Prozent mit ihrer Arbeitszeitregelung zufrieden. Außerdem sind unter Arbeitnehmer:innen, die gerne ihren Beruf oder die Firma wechseln möchten, nur rund die Hälfte mit der Regelung ihrer Arbeitszeit zufrieden.

Zudem zeigt sich ein Zusammenhang zwischen untypischen Arbeitszeiten und den Arbeitsbedingungen in diesen Jobs. Der Blick auf diese Berufe anhand ihrer Arbeitszeiten offenbart damit auch die oft schwierigen Arbeitsbedingungen. Beschäftigte mit atypischen Arbeitszeiten wie Samstags-, Sonntags- oder Nachtarbeit leiden unter stärkeren Belastungen am Arbeitsplatz, insbesondere hinsichtlich Zeitstress oder der Unterbrechung der Freizeit aufgrund beruflicher Verpflichtungen.



So geben 49 Prozent der Beschäftigten, die zumindest gelegentlich an Arbeitstagen mit zehn Stunden arbeiten, an, dass sie unter Zeitstress leiden. Bei

Arbeitnehmer:innen, die keine Zehn-Stunden-Arbeitstage haben, sind es nur 30 Prozent.

Wochenendarbeit, Nachtarbeit, lange Arbeitszeiten und unzureichende Ruhezeiten bleiben auch nicht ohne gesundheitliche Folgen. Betroffene Beschäftigte bewerten ihre gesundheitliche Verfassung durchwegs schlechter als jene, die „normale“ Arbeitszeiten haben. Auch das Burnout-Risiko steigt. Bei Beschäftigten, die ihre Ruhezeiten einhalten, liegt dies bei acht Prozent. Bei jenen, die dies nicht tun können fast doppelt so hoch – bei 15 Prozent.

Auch die Zahl der körperlichen Beschwerden ist bei Beschäftigten höher, die überlange Arbeitszeiten oder Nachtarbeit leisten müssen:



Teilzeit-Trend hält an – nicht immer freiwillig

Die steigende Zahl an Teilzeitbeschäftigten war letztes Jahr immer wieder Anstoß für politische Debatten. Sie zielten zuletzt vor allem auf finanzielle Anreize bei Aufnahme einer Vollzeitbeschäftigung ab. Dies beinhaltet die Annahme, dass Teilzeitstellen freiwillig gewählt werden können.

Der Arbeitsklima Index zeigt aber jetzt: 27 Prozent aller Teilzeitbeschäftigten wünschen sich eine Stundenaufstockung, vor allem bei niedrigem Stundenausmaß. Fast die Hälfte sagt, sie arbeiten aber ohnehin schon gelegentlich mehr Stunden als vertraglich vereinbart, 10 Prozent leisten sogar „häufig“ Mehrstunden.

Zudem muss immer wieder betont werden, dass es vielfach die Frauen sind, die nach wie vor Haushalt, Kinderbetreuung und die Pflege von Angehörigen zum Großteil übernehmen. Dieser Fakt macht es für viele unmöglich, einer Vollzeitbeschäftigung nachzugehen.

63 Prozent der weiblichen Beschäftigten leisten Haushaltsarbeit und Kinderbetreuung zumindest größtenteils alleine. Bei Männern sind es gerade einmal neun Prozent.

Forderungen der Arbeiterkammer Oberösterreich

- Leichtere Erreichbarkeit der sechsten Urlaubswoche
- Recht auf Wechsel zwischen Voll- und Teilzeit
- Abbau und korrekte Bezahlung von Überstunden
- Strafen bei Nicht-Bezahlung von Überstunden
- Abschaffung kurzer Verfallsfristen, damit für Ansprüche aus einem Arbeitsverhältnis (wie die Bezahlung von Überstunden) eine dreijährige Verjährungsfrist gilt
- strengere, abschreckende Bestrafung bei Arbeitszeitbetrug: Erhöhung der Geldstrafen bei Arbeitszeitdelikten und Verhängung der Strafen pro Delikt und pro Arbeitnehmer:in („Kumulationsprinzip“)

Österreichische Arbeitsklima Index

Seit mittlerweile 28 Jahren erhebt die Arbeiterkammer Oberösterreich gemeinsam mit den Forschungsinstituten IFES und FORESIGHT den Arbeitsklima Index. Er gibt Aufschluss über die Arbeitszufriedenheit, aber auch über die Belastungen und Sorgen der österreichischen Beschäftigten. In persönlichen und Online-Interviews werden jährlich rund 4.000 Personen befragt. Dadurch lässt sich ein Stimmungsbild für die Beschäftigten in ganz Österreich ableiten.